



Oberwallis, 22.11.2019

Medienmitteilung

Auch im Alter in der Berggemeinde wohnen bleiben

**Am Donnerstagabend fand in Kippel ein Workshop für die Berggemeinden zum Thema «Betreuung im Alter im Berggebiet» statt. Zwanzig Mitglieder von Gemeinderäten sowie Gemeindemitarbeitende folgten der Einladung des Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden (NOB). Gemeinsam diskutierten sie Konzepte für die Betreuung im Alter und neue Wohnformen, tauschten Erfahrungen aus und prüften konkrete Handlungsoptionen.**

Nicht nur, aber auch in den Bergdörfern wird der Bedarf an Betreuungs- und Pflegedienstleistungen für Senioren in Zukunft deutlich steigen. Gleichzeitig möchten die meisten Menschen auch im hohen Alter in ihrer Gemeinde und am besten in den eigenen vier Wänden wohnen. Neue Wohn- und Betreuungskonzepte sind gefragt. Vor diesem Hintergrund organisierte das NOB einen dreistündigen Workshop für GemeindepräsidentInnen, GemeinderätInnen und Mitarbeitende der Berggemeinden im Burgersaal von Kippel. Durch den Abend führte Thomas Egger, Nationalrat, Direktor SAB und Stiftungsratspräsident Pro Senectute Wallis. «Der demographische Wandel ist eine der grössten Herausforderungen für die Berggebiete. Umso wichtiger ist es, dass die Berggemeinden eine veritable Alterspolitik entwickeln. Wie das geschehen kann, diskutierten wir am heutigen Workshop direkt mit den Gemeindevertretern», so Thomas Egger.

Konkrete Lösungen statt theoretische Konzepte

Der Workshop begann mit einem Impulsreferat von Ida Häfliger von Pro Senectute Oberwallis. Sie präsentierte Fallbeispiele aus verschiedenen Gemeinden. Unter dem Titel «Das Altersheim Lötschental sucht neue Wege» sprach anschliessend Claudius Rubin, Stiftungsratspräsident Altersheim St. Barbara, über die Strategie des Altersheims im Lötschental. Jürgen StremLOW, Professor am Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention an der Hochschule Luzern (HSLU), präsentierte den Anwesenden eine an der HSLU entwickelte Toolbox für Gemeinden. Im Anschluss an den Input der verschiedenen Redner diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Handlungsoptionen, aber auch Stolpersteine für ihre jeweilige Gemeinde. «Uns ist es wichtig, dass wir den Gemeindeverantwortlichen vielseitige Impulse und praktische, umsetzbare Ideen liefern können. Wir wollen bewusst keine langen, theoretischen Referate in unseren Workshops, sondern möglichst viel Praxisbezug», sagt Christine Clausen, NOB-Vorsitzende. Die Resonanz der teilnehmenden Gemeindevertreterinnen und -vertreter war sehr positiv. «Es war unser Ziel, dass die Teilnehmenden den Workshop mit konkreten, prüfbaren Optionen für ihre jeweilige Gemeinde verlassen. Das haben wir laut den anwesenden Gemeindeverantwortlichen erreicht», so Christine Clausen.

Weitere Informationen

Christine Clausen, NOB-Vorsitzende

Mobile: 079 822 47 66